

# Re:agiere!

## Handlungsstrategien bei Diskriminierung

Online-Panel zur Erarbeitung von Handlungsstrategien bei beobachteter Diskriminierung

### Re:agiere! – Handlungsstrategien bei Diskriminierung

18. November 2020, 18:00 – 19:30 Uhr

Online-Panel zur Erarbeitung von Handlungsstrategien bei beobachteter Diskriminierung.  
Eine Veranstaltung von Each One Teach One (EOTO) und den Berliner Registern.

#### Panelist:innen:

##### **Céline Barry**

EOTO Mitglied, ehem. Projektleiterin und Beraterin bei EachOne, Mitglied bei KOP (Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt), wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der TU Berlin

##### **Biplab Basu**

Mitarbeiter der Beratungsstelle ReachOut, Mitbegründer von KOP Berlin (Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt)

##### **Tayo Awosusi-Onutor**

Autorin, Regisseurin, politische Aktivistin, Öffentlichkeitsarbeit bei RomaniPhen

##### **Tú Qùynh-nhu Nguyễn (Nhu Mì)**

Geschäftsführerin der AG Mädchen\* Freiburg in der Jugendhilfe, Bildungsreferentin & Sozialpädagogin mit dem Schwerpunkt Diskriminierungskritik / Rassismuskritik / Antirassismus

**Moderation:** Josephine Deutesfeld (EOTO) und Hà Ngo Bich (Berliner Register)

**Protokoll:** Nine Yamamoto-Masson

#### Ziele/Leitfragen:

- Wie reagiert man als Beobachter:in in Situationen von Diskriminierung am Besten, wie kann man eingreifen?
- Sichtbarmachung intersektionaler Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen, Wissensmitteilung
- Welche Tools bzw. Handlungsstrategien gibt es, um Betroffene zu unterstützen? Welche tools bewähren sich?
- Expert:innen befragen, die eine Expertise besitzen, mit solchen Situationen umzugehen

### I Begrüßung und kurze Vorstellung von Berliner Register und EOTO

**Hà:** Die Berliner Register dokumentieren Diskriminierungserfahrungen (Rassismus, Antisemitismus, Vorfälle gegen LGBTQI+ Personen, wohnungslose Menschen, Menschen mit Behinderungen) und rechte Aktivitäten in den jeweiligen Berliner Bezirken, wo sie mit jeweils einer Anlaufstelle vertreten sind.

Gemeldete Vorfälle werden auf [www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de) veröffentlicht.

Ziel: Betroffenenperspektiven sichtbar zu machen + reale Erfahrungen mit Zahlen belegen.

**Josephine:** EOTO (Each One Teach One) = Verein in Berlin von und für die Schwarze Community. Monitoring von anti-Schwarzem Rassismus + Beratung

## II Input Panelist:innen

### Input: Céline Barry (EOTO)

Hat bis heute ca. 350–500 Leute beraten (bei EOTO, KOP, früher beim Berliner Antidiskriminierungsnetzwerk); oft zu anti-Schwarzem Rassismus bei Interaktionen mit Polizei:

Einerseits Racial Profiling, aber auch, wenn die Polizei Meldungen von Schwarzen Menschen über Diskriminierung nicht ernst nimmt und sich stattdessen den Weißen widmet.

Diskriminierungssituationen können durch die Polizei noch mehr eskalieren.

KOP (Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt) = unterstützt Menschen, die Polizeigewalt und Diskriminierung durch Polizei erfahren. Ist primär ein Rechtsfonds; macht Prozessbeobachtung, kann Anwält:innen vermitteln.

Céline wohnt in Kreuzberg: Migrant:innenviertel, viele Schwarze Menschen und Menschen of Colour, gilt als sog. “gefährlicher Ort”: dort kann die Polizei verdachtsunabhängig kontrollieren → viel Racial Profiling durch Polizei

- Beobachter:innen sollten intervenieren, das ist wichtig, Polizei will immer abwimmeln, droht mit Anzeige o. Ä.
- Aufpassen, dass die Situation nicht eskaliert, denn das könnte der betroffenen Person schaden.
- Jeglicher Protest der kontrollierten Person kann als “Widerstand gegen die Polizeimaßnahme” klassifiziert werden.
- Empfehlung: Mit Abstand stehen bleiben, sodass Polizei + betroffene Person wissen, dass man beobachtet.
- Blickkontakt zur betroffenen Person aufnehmen, wenn möglich ihr Kontaktinfos zu KOP oder ReachOut geben.
- Sehr wichtig: Interventionen (z.B. Beschwerde schreiben) IMMER NUR in Kommunikation mit der betroffenen Person.

### Input: Tayo Awosusi-Onutor zu Rassismuserfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Schul- u. Bildungssystem

IniRromnja: Organisation von Romnja\* und Sintizzi\*<sup>1</sup> (Roma und Sinti Frauen\*) aus Berlin

RomaniPhen: feministisches Archiv.

Rom:nja und Sinti:zzi erfahren viele Nachteile u. Diskriminierung, negative Stereotypen.

In Schulbüchern, Geschichtsunterricht wird nur ein Aspekt der deutschen Geschichte dargestellt.

Schwarze deutsche Geschichte, die Geschichte von Rom:nja und Sinti:zzi ist nicht Thema.

→ Weiterbestehen & Reproduktion von negativen Bildern, Stereotypen, rassistischen Zuschreibungen.

Das echte Wissen ist weder Schüler:innen noch Lehrer:innen bekannt.

Alltagsrassismus: Auch Eltern (besonders weiße Eltern von Schwarzen Kindern oder Kindern of Colour ) wissen oft nicht, wie sie mit Rassismus, den ihre Kinder in der Schule erleben, umgehen können.

Mikroaggressionen passieren ständig, sind auf Dauer ermüdend → Es kann helfen, wenn jemand anderes interveniert

→ Direkt sagen “Das ist nicht OK!” (Das kann die betroffene Person entlasten).

### Input: Tú Quỳnh-nhu Nguyễn zum Thema anti-asiatischer Rassismus

- Anti-asiatischer Rassismus beginnt schon in der Kolonialgeschichte Deutschland.  
Mythos der “gelben Gefahr”, “dreckig”, “unzivilisiert”, um gewaltvolle Besetzung und Ausbeutung in Ostasien und Ozeanien zu legitimieren
- Anti-asiatischer Rassismus betrifft Menschen, die als asiatisch gelesen werden
- Rassistische Narrative, z.B. Asien als “schmutziges Volk”, auch Abwertung von asiatischem Essen; als wirtschaftliche Bedrohung für westliche und US-amerikanische Gesellschaften.
- Aktuell: Corona-bezogener Rassismus; wird auch in der Gesellschaft mehr akzeptiert u. von den Medien befeuert.  
Verschränkung mit Geschlecht: Sexuelle Fetischisierung, Exotisierung oder Entsexualisierung.
- Die Frage “Woher kommst du?” zielt auf Einordnung auf einer Leiter von hierarchisch konstruierten Identitäten von rassifizierten Menschen.
- Medien: mittlerweile mehr Repräsentation von als asiatisch gelesenen Personen, aber Stereotypen.
- Weiterhin Unsichtbarmachung von vielen Aspekten der asiatischen Diasporas (u.A. Geschichtsunterricht).
- Oft werden Rassismuserfahrungen aberkannt, minimiert → Lebensrealität nicht als wahr anerkannt
- Vietnamesische Diaspora: “Model Minority” Mythos wertet gleichzeitig andere Gruppen ab.  
Dieser Integrationsdiskurs konstruiert Kategorien von “guten” / “schlechten” Migrant:innen

<sup>1</sup> Awosusi-Onutor, Tayo: Römer, Romas, Sintis und Rumänien oder Es war einmal im alten Rom... (Stand: 29.12.2019). URL: <http://romnjajazz.com/tayo-29-12-2019-romer-romas-sintis-und-rumanien-oder-es-war-einmal-im-alten-rom/>. [14.12.2020]

### **Input: Biplab Basu**

von **KOP** [Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt] und

**ReachOut:** Beratungsstelle für Opfer rechter, antisemitischer und rassistischer Gewalt in Berlin.

- Racial Profiling durch Polizei ist eine der schlimmsten und gewalttätigsten Formen des Rassismus.
- Weiße Menschen sind nie von Racial Profiling, von rassistischer Polizeigewalt betroffen.
- Aber Schwarze Menschen und Menschen of Colour können sich dieser Gewalt nicht entziehen.

**Tayo Awosusi-Onutor:** Hinweis auf [die Videos der Kampagne Ban Racial Profiling](#) (von verschiedenen Organisationen):  
Das Video von RomaniPhen gibt es auf Romanes, Englisch, Deutsch.

**Céline Barry:** Betont den wichtigen Zusammenhang zwischen Kriminalisierung/Überwachung/Bestrafung von Schwarzen Kindern und Kindern of Colour in der Schule und später als Erwachsene durch die Polizei (in den USA: siehe Gefängnisse). Dies gehört zur institutionellen Diskriminierung.

### **III Interaktion mit Teilnehmer:innen / Diskussion**

Wie häufig beobachtet Ihr Diskriminierung und was hindert Euch daran, möglicherweise einzuschreiten (oder was nicht)?

Antworten aus dem Publikum: "Ich bin kaum in Räumen, wo es nicht passiert"; "Angst, was falsch zu machen";

- Bedenken, nicht alles mitbekommen zu haben und daher die Situation nicht ganz zu verstehen.
- Polizeiliche Abschirmung: Oft drängt die Polizei so sehr zurück, dass man nicht mehr Teil der Situation sein kann.
- Angst davor, die betroffenen Person zu bevormunden, wenn man einschreitet.
- Manche Menschen fühlen sich von der Polizei eingeschüchtert.
- "Was kann ich als weiße Person tun, um einer betroffenen Person nicht das Gefühl zu vermitteln, dass ich nur gaffe?"

**Biplab Basu:** Weiße Menschen haben in allen Bereichen enorme Privilegien und sollten diese benutzen.

- Wenn Polizeibeamte jemanden auf der Straße festhalten und kontrollieren, ist das schon Gewalt.
- Jeder Polizist verkörpert Gewalt, trägt Waffen, darf Gewalt ausüben. Jede polizeiliche Maßnahme ist eine gewalttätige Maßnahme.
- weiße Beobachter:innen können Polizei mit Fragen konfrontieren: "Was tun Sie da? Was hat der Mensch gemacht?"
- Der betroffenen Person durch Körpersprache signalisieren: "Ich habe das gesehen, ich finde das ungerecht, ich solidarisiere mich nicht mit der polizeilichen Maßnahme."
- Filmen ist nicht verboten, auch wenn die Polizei immer behauptet, es sei verboten, und reagieren sehr aggressiv.
- Deutlich sagen: "Filmen ist nicht verboten."
- Aufpassen, dass es nicht eskaliert; vorsichtig sein. Häufig werden die Handys beschlagnahmt. Am besten unbemerkt filmen.

**Céline Barry:** Man darf filmen, darf aber nicht eine bestimmte Person direkt filmen. Also einfach mit Abstand filmen.

**Josephine:** Mit Körpersprache und Präsenz verdeutlichen, dass man eine verbündete solidarische Person ist.

Kopf schütteln, hinschauen, komplette Aufmerksamkeit auf die Situation richten.

**Tú Qùynh-nhu Nguyễn (Nhu Mĩ):** Es geht um die Struktur, nicht nur um Individuen.

Dieses diskriminierende gewaltvolle System ist so effizient, dass viele wegschauen, die Gewalt bleibt unangesprochen → wird normalisiert und bleibt erhalten.

Nichts sagen ist fast wie Zustimmung oder Stärkung dieser Hegemonie.

Es geht nicht darum, eine Person zu "retten", sondern sich gegen dieses System zu positionieren.

### **Céline Barry:**

Diskriminierung in Settings, in denen Menschen bleiben müssen, (z.B. Nachbarschaft, Schule, Arbeitsplatz):

Intervenieren ist da etwas komplizierter.

- Vorsicht, denn die Person, die Diskriminierung erfährt oder anspricht, wird eventuell mit starken negativen Konsequenzen konfrontiert.

Menschen reagieren oft mit sehr großer Abwehr. Es kann schnell eskalieren.

- z.B. in der Schule: Erst mit den Eltern reden (wenn sie selber Schwarze Menschen oder Menschen of Colour sind, werden sie eventuell selber diskriminiert, wenn sie sich für ihr Kind einsetzen). Das Kind selbst fragen, was es sich wünscht.

Manchmal will die betroffene Person nicht unbedingt zum Lehrmoment gemacht werden.

### **Tayo Awosusi-Onutor:**

Es ist wichtig, Rassismus zu benennen, um es aufzudecken. In Deutschland gibt es viele kreative andere Namen, um Rassismus nicht zu benennen ("Fremdenfeindlichkeit", "Beleidigung", usw.)

z.B. rassistisches Lehrmaterial in der Schule: Eltern sollten benennen, dass es nicht OK ist, auch wenn das eigene Kind selber nicht betroffen ist. Je mehr Leute sich dagegen aussprechen, umso mehr kommt in Bewegung.

**Tú Qùynh-nhu Nguyễn (Nhu Mì):**

- In Deutschland ist man sozialisiert, Rassismus nicht zu benennen. Wird de-thematisiert und so aufrechterhalten
- Benennen ist sehr wichtig, besonders im pädagogischen Bereich, damit die Jugendlichen oder Kinder wissen, dass sie keine Beweise liefern müssen und das, was sie erlebt haben, selber als Rassismuserfahrung benennen dürfen.
- Im pädagogischen Bereich müssen Räume sich von Anfang gegen Rassismus positionieren.
- Pädagog:innen sind sehr strukturbildend. Müssen einen Kontext schaffen, in dem es leichter ist, Rassismuserfahrungen zu äußern.
- Professionellen müssen sich ein Wissen dazu aneignen, sich selbst als involviert in diesen Verhältnissen verstehen, die eigene Positionierung – und die eigene Vorstellung von “Normalität” und Zugehörigkeit – immer wieder hinterfragen.

**IV: Zusammenfassung**

**Josephine & Hà:** Es gibt ganz viele verschiedene Situationen, in der jeweils anders reagiert werden sollte.

Kontextabhängig. Es gibt kein Allheilmittel oder 0815-Lösung.

Es ist wichtig, dass wir uns alle als Teil eines Systems verstehen.

Sich den Mut fassen, Dinge beim Namen zu nennen, damit die Situation sichtbar wird, sich die Verantwortung zu greifen, sich explizit gegen Diskriminierung und Rassismus zu positionieren.

Rassismus muss als strukturelles System, das alle Bereiche der deutschen Mehrheitsgesellschaft durchzieht, erkannt werden.

Weißer Menschen müssen eingreifen, denn sie werden ernst genommen und gehört, andere dagegen nicht.

Für Menschen, die häufiger von Diskriminierung betroffen sind, ist es gefährlicher, in bestimmte Situationen einzugreifen

→ Deswegen ist es die Aufgaben von Menschen der Mehrheitsgesellschaft.

Als Beobachter:in in Situationen von Racial Profiling eingreifen:

- Filmen (nicht zu nahe)
- sich als Beobachter:in bemerkbar machen, der betroffenen Person signalisieren, dass man es bezeugt.
- Vorsicht bei Situationen, in denen die Betroffenen an einem Ort bleiben müssen (z.B. Arbeitsplatz oder Schule)

Es gibt in Berlin verschiedene Meldestellen, wo Fälle von Diskriminierung aufgenommen werden.

Die Masse dieser Vorfälle kann so sichtbar gemacht werden.

**EOTO (Each One Teach One e.V.)**

<https://eoto-archiv.de/>

[info@eoto-archiv.de](mailto:info@eoto-archiv.de)

Tel. : +49 (0)30 51304163

**Berliner Register**

[www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de)

[info@berliner-register.de](mailto:info@berliner-register.de)

Tel.: 0152 04425746

**AnDi – die Berliner Antidiskriminierungs-App**

iOS & Android

**ReachOut**

Tel.: +49 (0)30 69 56 83 39

[www.reachoutberlin.de](http://www.reachoutberlin.de)

Tel.: 030 / 69 56 83 39

[info@reachoutberlin.de](mailto:info@reachoutberlin.de)

**RomaniPhen**

[www.romnja-power.de](http://www.romnja-power.de)

[info@romnja-power.de](mailto:info@romnja-power.de)

Tel.: +49 (0) 30 62963083

+49 (0) 30 35050264

**KOP [Kampagne für Opfer rassistisch motivierter Polizeigewalt]**

[www.kop-berlin.de](http://www.kop-berlin.de)

[info@kop-berlin.de](mailto:info@kop-berlin.de) +49 (0) 179 544 17 90 (Telefon / Telegram / WhatsApp)

Aufruf, KOP auch finanziell zu unterstützen (Fonds zur anwaltlichen Unterstützung).

Spenden bitte auf das Konto:

Kontoinhaber: Ariba e.V.

Verwendungszweck: Rechtshilfefonds KOP

Bankleitzahl: 100 205 00 / Bank für Sozialwirtschaft

Kontonummer: 324 48 01

IBAN: DE65 1002 0500 0003 2448 01

BIC: BFSWDE33BER